MISSIONS-
Neustadt, Schlehdorf, Strahlfeld
DOMINIKANERINNEN

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** • 1-2007

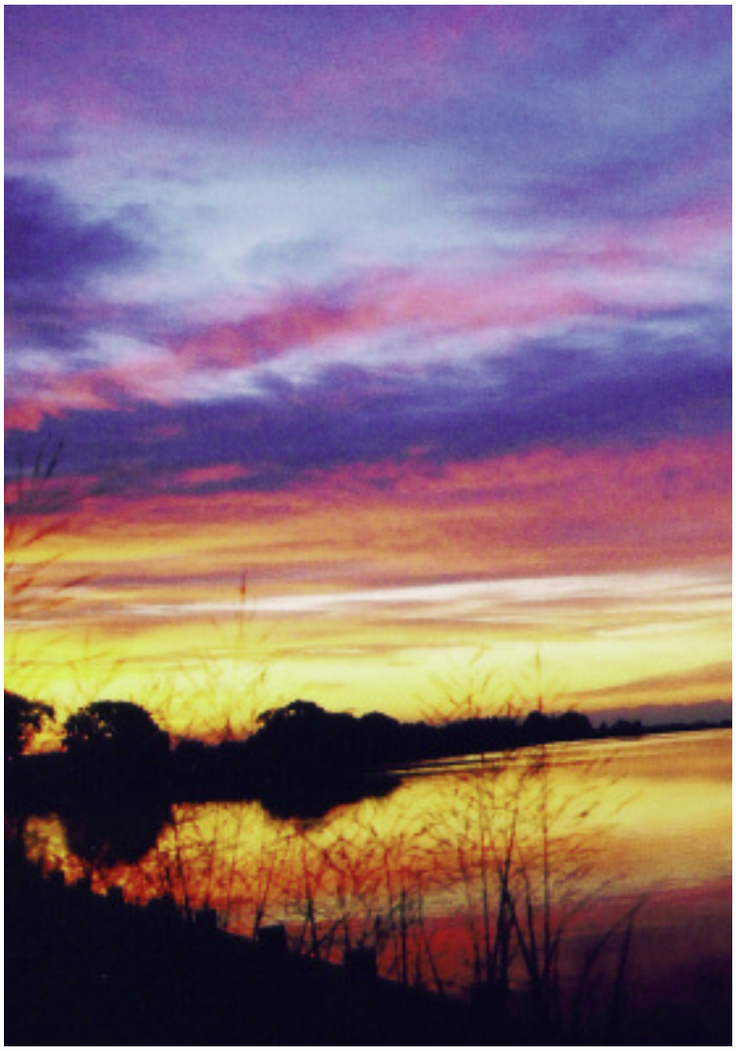


Foto: Geraldine Busse OP

Du Gott der Anfänge

Du Gott der Anfänge,
segne uns,
wenn wir deinen Ruf hören,
wenn deine Stimme lockt
zu Aufbruch und Neubeginn.

Du Gott der Anfänge,
lege dein Angesicht auf uns,
wenn unser Herz sich sehnt
nach Wärme und Glück,
nach Freundschaft und Begegnung.

Du Gott der Anfänge,
schenke uns Frieden,
wenn der eigene Weg uns aufwärts führt,
wenn wir Lebe-Wohl sagen.
Lass die Blumen blühen für jeden von uns,
lass Wind uns den Rücken stärken
und die Sonne warm
auf das Gesicht scheinen,
wo immer wir gehen.

Du Gott der Anfänge,
schenke uns ein gutes Leben!

Aus Irland

Liebe Leserinnen und Leser von „kontinente“,

mit diesem irischen Gebet wünschen wir Ihnen von Herzen ein gesegnetes, friedvolles und gesundes Neues Jahr 2007.

Ihre Missionsdominikanerinnen von Neustadt, Schlehdorf und Strahlfeld

SÜDAFRIKA

Perlen – sprechende Schönheiten

Im folgenden Text berichtet Schwester Eva-Angelika Herbst über das Perlenkunst-Handwerk der Zulus in Südafrika.

„Liebesbriefe der Zulus“ werden sie genannt, oder die Touristen finden sie einfach nur schön und dekorativ als Souvenir, die Perlenarbeiten der Zulus. Natürlich sind sie schön und dekorativ, aber sie sind eigentlich Jahrhunderte alte Hilfsmittel, um Nachrichten zu übermitteln, Fragen zu stellen und Positionen zu klären.
Die Perlenschönheiten waren Bestandteil der traditionalen Kleidung der Zulus. Es gab Kleidungsstücke aus Perlen für den Hals, die Hüften, Hand- und Fußgelenke. Sie wurden jedoch auch als Verzierung am traditionellen Hut der Zulu-Frauen angebracht.

Forschungen ergaben, dass die farbigen Perlenkreationen überraschend ausdrucksstarke Träger der Kommunikation waren. Ein Armband aus Perlen war z.B. in sich schon eine Botschaft: Die einzelne Perle ist wichtig, um die anderen mit zu halten. So ist auch der einzelne Mensch in der Gemeinschaft wichtig, um die anderen zu unterstützen. Der Einzelne stärkt den Stamm, und der Stamm trägt den Einzelnen.

Die Perlenkunstwerke waren auch Medien, das Verhalten zwischen Männern und Frauen zu regeln. Insofern dreht sich traditionale Perlenkunst der Zulus viel um Themen wie das Werben um einen Partner oder die Ehe. Perlenarbeiten wurden auch dazu verwendet, die soziale Stellung, die Berühmtheit einer Person deutlich zu machen. Die Zulus wussten sehr effektiv ihre sozialen Werte ins Kunsthandwerk einzubauen.

Der Code der Farbwahl und Farbkombination macht die Perlenarbeiten der Zulus so einzigartig. Botschaften werden damit praktisch in dekorative geometrische Design verwoben. Die geometrischen Formen selbst haben wiederum spezielle Bedeutung. Dieses Kommunikationssystem ist ganz auf den Ausdruck von Ideen, Gefühlen und Tatsachen bezüglich Verhalten und Beziehungen zwischen den Geschlechtern ausgerichtet. Zeitweise spielten Perlenkleidungsstücke vor Gericht eine Rolle, wenn es um Eheverträge ging.
Diese Kunstrichtung berührt die Felder der sozialen Beziehungen, der Praxis von Gesetzen und der Verbreitung von Ideen.
Perlenarbeit ist das ausschließliche Terrain der Zulu-Frauen. Unter ihnen ist die Perlenarbeit auch eine Erziehungshilfe: Sie lehren damit die jungen Mädchen, wie sie sich in der Gesellschaft bewegen und Männern gegenüber verhalten sollen. Eine Perlenarbeit kann die Scheu beim ersten Ansprechen eines fremden Menschen überwinden helfen, weil am Perlenmuster und den Farben bereits der Familienstand erkennbar ist. Die Männer lernen von ihren weiblichen Verwandten die Bedeutung der Perlensprache.

Der aufwändige Halsschmuck zeugt nicht nur von großem handwerklichen Können, sondern gibt häufig auch Auskunft über die soziale Stellung des Menschen, der ihn trägt.

Selbst Haushaltsgegenstände werden mit wunderschönen Mustern zu kleinen Kostbarkeiten.

Der Perlencode ist einfach. Er verwendet eine geometrische Figur, das Dreieck und maximal sieben Farben. Die drei Ecken repräsentieren Vater, Mutter und das Kind. Dreieck mit Spitze nach unten symbolisiert den unverheirateten Mann. Dreieck mit Spitze nach oben stellt die unverheira-

Fotos: Neustadt op

tete Frau dar. Zwei Dreiecke senkrecht gegenüber an der Basis verbunden (Form eines Diamanten, ein stylisiertes Ei) kennzeichnet die verheiratete Frau. Zwei Dreiecke senkrecht gegenüber an der Spitze verbunden (Sanduhrform) symbolisiert den verheirateten Mann. Die verwendeten Farben sind Schwarz, Blau, Gelb, Grün, Rosa, Rot und Weiß.

Kompliziert ist der Aufbau
der jeweiligen Nachricht. Je nach Abfolge und Anordnung haben die Farben positiven oder negativen Inhalt – nur Weiß ist immer positiv besetzt.
Auch die Menge der verwendeten Perlen einer Farbe hat ihre Bedeutung. So kann eine junge Frau mit Hilfe eines Perlenbriefes ihrem Freund freundlich, aber bestimmt klar machen, dass er fleißiger arbeiten muss, um den Brautpreis zusammen zu bekommen, und dass er sein Geld nicht verschwenden soll. Oder eine im Dorf zurückgebliebene junge Ehefrau fordert von ihrem seit Monaten in der Stadt arbeitenden Ehemann Auskunft, wie er sich den Fortbestand der Ehe vorstellt.
Die Sprache der Perlenkunst ist durch die wachsende Verstädterung der Zulu-Nation in den Hintergrund getreten. Viele Kunstwerke werden heute direkt für den Verkauf hergestellt.
Perlenarbeit wird heute aber auch in Projekten für verarmte Frauen auf dem Land eingesetzt. Viele von ihnen kümmern sich um Aids-Waisen und haben kaum Verdienstmöglichkeiten. Auf diesem Weg können sie etwas Einkommen erzielen.
Bei diesen Perlenarbeiten vermischt sich auf einzigartige Weise westliche und Zulu-Kultur mit neuen speziellen Designs.
Quellen:
http://www.marques.co.za/clients/zulu/stan.htm und:
http://www.eshowe.com/article/articlestatic/72/1/13/

Sr. Eva-Angelika Herbst OP

Bild oben: Selbst Flaschen können zu phantasievollen Kommunikationsmitteln werden.
Bild unten: Anordnung und Farbkombination haben ihre spezielle Bedeutung in der Übermittlung der Botschaft.

BUCHBESPRECHUNG

Eine Bibel für jedes Kind der Welt

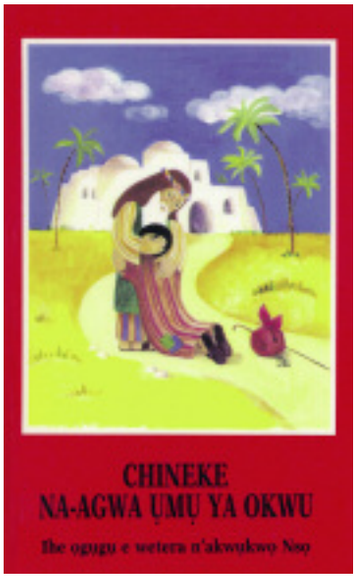
Unterstützenswert ist das Projekt „Eine Bibel für jedes Kind dieser Welt“ vom katholischen Hilfswerk „Kirche in Not/Ostpriesterhilfe Deutschland e.V.“.

Der Verein und das Projekt wurden von Werenfried van Straaten (+2003), der dem Prämonstratensterorden angehörte, ins Leben gerufen. Ziel dieses Projektes ist es, jedem Kind die Möglichkeit zu bieten, die Bibel in seiner Muttersprache lesen zu können. Für tausende von Kindern auf der Welt ist dies die einzige Chance, an ein Buch zu kommen und lesen zu lernen.

„Kirche in Not“
hat die handliche und schön gestaltete Kinderbibel „Gott spricht zu seinen Kindern“ entworfen und mittlerweile in 150 Sprachen der Welt übersetzt. Der Bedarf ist enorm. Weitere Bibeln in vielen Sprachen werden gebraucht.

„Kirche in Not“ ist ein Hilfswerk, das ausschließlich von Spendengeldern lebt und produziert.
Wenn Sie ein passendes Geschenk für Ihre Kinder oder Enkel suchen: Sie können eine deutsche Kinderbibel beziehen bei „Kirche in Not/Ostpriesterhilfe Deutschland e.V., Albert-Roßhaupterstraße 16, 81369 München oder auch unter www.kirche-in-not.de.
Als „Gegenwert“ überweisen Sie eine Spende in beliebiger Höhe. Sie wollen sowieso mithelfen, dass möglichst viele Kinder das Wort Gottes kennenlernen? Dann können Sie eine Spende auf das Konto Nr. 2152002 bei Ligabank München, BLZ 75090300, Stichwort „Kinderbibel“ überweisen.

Eva-Angelika Herbst OP



SÜDAMERIKA

Gemeinschaftsleben als Predigt

DER DOMINIKANERORDEN WIRD AUCH PREDIGERORDEN GENANNT. BEI DEN BRÜDERN WIRD SPONTAN AN DIE PREDIGTTÄTIGKEIT IN DEN GOTTESDIENSTEN GEDACHT. WIE DEFINIEREN DIE FRAUENORDEN DIESEN BEGRIFF FÜR SICH? SCHWESTER VERONIKA HORNUNG, DIE IN QUITO IN DER EHEBERATUNG UND PASTORALARBEIT TÄTIG IST, HAT SICH GEDANKEN DARÜBER GEMACHT UND MÖCHTE SIE MIT DEN LESERINNEN VON „KONTINENTE“ TEILEN.

„Das Gemeinschaftsleben ist unsere erste Predigt“, so heißt es in den Ausführungen unseres vorigen Ordensmeisters Timothy Radcliffe über das Gemeinschaftsleben. Das ist in der Tat so!

Die Menschen um uns herum sind sehr sensibel für die Art und Weise, wie wir zusammenleben, wie wir uns gegenseitig behandeln, wie einig oder uneinig wir sind. Sie spüren sehr schnell, ob wir „einander lieben und ein Herz und eine Seele sind“ (Augustinusregel) oder ob das Gegenteil der Fall ist. Deshalb versuchen wir als Gemeinschaft authentisch zu leben, unsere Zeit und unsere Gaben miteinander zu teilen, unsere Verschiedenheit als Frauen aus drei Kontinenten zu akzeptieren, gegenseitig Kritik zu üben und anzunehmen und immer tiefer nach der Antwort zu suchen, die Gott uns auf die Nöte in unserer Umgebung geben möchte. In einer Welt der Konflikte, Scheidungen und Kriege ist die Einheit unter uns ein sehr kleines, aber wirksames Zeichen des Gottesreiches.

Ein „offenes Haus“ möchten wir für die Menschen aus unserer Umgebung haben, indem wir sie einladen, uns zu besuchen, sich bei uns daheim zu fühlen und vor allem dann zu uns zu kommen, wenn sie ein offenes Ohr oder ein einfühlsames Herz brauchen oder einen Moment der Stille in unserer Kapelle.

Jede von uns hat ein anderes Apostolat. Wir versuchen allerdings manchmal, zusammen zu arbeiten. Das geschieht zum Beispiel in einem Bibelkurs in der Pfarrei, den wir gemeinsam gestalten, in einer Seniorengruppe, die wir miteinander leiten oder in Kursen, in denen wir uns gegenseitig helfen und einander begleiten. All dies soll Zeugnis dafür sein, dass eine die andere unterstützt und wir keine „Einzelkämpfer“ sind, sondern Ordensfrauen, die von ihrer Gemeinschaft gesandt sind.

Eine Botschaft der Hoffnung und der Liebe möchten wir in unseren verschiedenen Apostolaten den Menschen bringen. Dadurch sollen sie sich selbst als von Gott geliebt und angenommen erfahren.
In einer Welt, in der viele Menschen aufgrund von Rasse, Geschlecht, sexueller Orientierung, Alter, Behinderung, sozialem Status usw. diskrimeniert und an den Rand gedrängt werden, möchten wir die Würde eines jeden Menschen unterstreichen.
Darüberhinaus soll jedem Einzelnen bewußt werden, dass jeder Mensch ein Widerschein Gottes ist und deshalb Achtung und Liebe verdient. Wir tun dies konkret, indem wir mit den Armen, den Alten, den Kranken und Sterbenden, den Behinderten und Menschen verschiedenster Ethnien arbeiten. Es ist uns jedoch auch ein Anliegen, die Gruppen unserer Pfarrei darauf hinzuweisen, dass wir alle Kinder Gottes sind und einander helfen sollen, damit alle in Würde leben können.

Schwesterngemeinschaft Quito

Bild oben: Schwester Veronika Hornung unterwegs in Quito.
Bild unten: Die Gemeinschaft der Schwestern hat eine offene Tür.

Fotos: Hanna Remke OP, Geraldine Busse OP

ECUADOR

Alles unter einem Dach

DIE MISSIONS-DOMINIKANERINNEN WOHNEN IM SÜDEN VON QUITO, UNTER DER ARMEN BEVÖLKERUNG. VOR DREI JAHREN WURDE DIE KINDERTAGESSTÄTTE IN VALLE DEL SUR ZUGUNSTEN EINES GRÖßEREN PROJEKTES IM STADTEIL SANTO TOMÁS AUFGEGEBEN. DAS NEUE INTEGRIERTE GEMEINDEZENTRUM „HEILIGE KATHARINA VON SIENA" – (CENTRO INTEGRAL Y COMUNITARIA SANTA CATALINA DE SIENA (CISCA) – GEHÖRT ZUR PFARREI „GUTER HIRTE" UND WURDE MIT HILFE VON SPENDEN UND DER UNTERSTÜTZUNG DER SOS-KINDERDORF-ORGANISATION VERWIRKLICHT. LETZTERE STELLTE AUCH DAS PÄDAGOGISCHE KONZEPT, DIDAKTISCHES MATERIAL UND NAHRUNG ZUR VERFÜGUNG. SCHWESTER HERTA HAUG UND „MISSIONARIN AUF ZEIT" MONIKA ZOLLBRECHT BERICHTEN.

Es ist schon ein Zentrum besonderer Art, das von sich behauptet, alles unter einem Dach zu haben. Vier ganz unterschiedliche Zielgruppen treffen sich täglich in der CISCA:

* Die Kindertagesstätte betreut ca. 80 Kinder im Alter von ein bis fünf Jahren. Die Mehrzahl der Mütter ist alleinerziehend.

* Von den armen, staatlichen Schulen der näheren Umgebung kommen rund 50 Schulkinder, erhalten ein warmes Mittagessen und Hilfe bei den Hausaufgaben. Diese Kinder wären zuhause ohne Aufsicht; die Gruppe verhindert eine Karriere als Straßenkinder.

*Schwester Verena und ihre Helferinnen betreuen behinderte Jugendliche. Einige sind auf den Rollstuhl angewiesen, andere können zu Gartenarbeit angeleitet werden. Die Herstellung von Armbändern, Karten und Dekorationsartikel vermittelt allen das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun.

* Glücklich fühlen sich unter diesem Dach besonders die Senioren. Hierbei handelt es sich um alte und alleinstehende Menschen. Sie verbringen den ganzen Tag im Zentrum, erhalten Werkunterricht, üben sich in Gymnastik und bebauen ihre kleinen Gärtchen.

Schwester Verena arbeitet mit der Gruppe der behinderten Jugendlichen.

Einige dieser Senioren waren vor ihrer Aufnahme völlig vernachlässigt.

Monika Zollbrecht schreibt in einem Brief an ihre Freunde:
„Nachdem ich nun schon einige Wochen ganztägig in der Tagesstätte gearbeitet habe, möchte ich meine Erfahrungen mit Euch teilen.
Seit drei Jahren kommen täglich ca. 120 Kinder und 8 Jugendliche mit Behinderung in die Einrichtung. CISCA ist vorrangig für die armen Familien gedacht, die nur einen geringen Monatsbeitrag zahlen müssen. Der deckt natürlich nicht die Unkosten. Von daher bleibt die Institution weiterhin auf Hilfe von außen angewiesen.

Für jede der vier Gruppen gelten eigene Öffnungszeiten und pädagogische Zielsetzungen. Für die sieben Babys und 70 Klein- und Vorschulkinder stehen vor allem regelmäßige und nahrhafte Mahlzeiten, sowie die Vermittlung von lebenspraktischen Fertigkeiten im Vordergrund. Da in der Regel das Elternhaus nicht in der Lage ist, diese Aufgabe zu erfüllen, haben die MitarbeiterInnen von CISCA diese grundlegende Erziehung übernommen.

Mit dem Mittagessen fängt für die Schulkinder die Zeit in der Tagesstätte an. Sie erhalten Hilfe bei den Hausaufgaben, aber unterstützen sich auch gegenseitig. Das hat mich besonders beeindruckt. Wer keine Aufgaben machen muss, darf spielen. Ziel dieser Betreuung der Schulkinder ist nicht die Lernhilfe, sondern die Beschäftigung in einem geschützten Rahmen. Sie werden so von der Straße fern gehalten.

Die Arbeitsweise der CISCA hat mich sehr beeindruckt, da sie auf die Bedürfnisse der Lebenssituation dieser Region eingeht. Zudem erscheint sie mir sehr umfassend und nachhaltig. Die iErzieherinnen sind ohne pädagogische Ausbildung, erhalten diese jedoch über die SOS-Kinderdorf Organisation und sind so für später abgesichert. Alle 15 MitarbeiterInnen erhalten das gleiche Gehalt, unabhängig von ihrem Einsatzbereich. Das vermittelt das Gefühl, dass jede Arbeit gleich wichtig ist.
Ein besonderes Anliegen ist der Leitung auch die Einführung des Küchenpersonals in gesunde und saubere Ernährung. Davon profitieren die Frauen auch für ihren privaten Haushalt.
Mein Einsatz ist herausfordernd. Ich fühle mich jedoch gebraucht und empfinde die Zeit in Equador als sehr bereichernd für mein Leben.

Kinder sehnen sich nach Zuwendung, Aufmerksamkeit und Liebe. Sie möchten die Welt erkunden und entdecken, möchten spielen und lernen. CISCA versucht auf diese Bedürfnisse einzugehen.

MERAN, SÜDTIROL

Ferien auf historischem Grund

„ANSITZ PFLANZENSTEIN“ WIRD ERSTMALS 1227 ALS WEINGUT ERWÄHNT. DA DIE MEISTEN SEINER BESITZER BAUERN WAREN, IST DAVON AUSZUGEHEN, DASS ES MEHR EIN SCHMUCKER WEINBAUERNHOF ALS EIN PRUNKVOLLER EDELSITZ WAR. ÜBER DIE JAHRE WECHSELTEN DIE EIGENTÜMER. 1908 ERWARB DER MERANER BILDSCHNITZER JOSEF ERHARD DAS GUT FÜR SEINE TOCHTER SOPHIE, DIE ES 1941 AN DIE PALLOTTINER PATRES VERKAUFTE. SEIDEM BEFINDET SICH DAS HAUS IM BESITZ DER GESELLSCHAFT VOM KATHOLISCHEN APOSTOLAT.
SCHWESTER GERALDINE BUSSE ARBEITETE DREI WOCHEN ALS AUSHILFE IM HAUS. SIE BERICHTET:

Das schmucke Gästehaus der Pallottiner in Meran Obermais.

Die täglichen Gottesdienste in der Hauskapelle werden von Gästen und Nachbarn gern wahrgenommen.

Gäste, die gern und regelmässig das Haus besuchen.

Im Meraner Ortsteil Obermais hebt sich der „Ansitz Pflanzenstein“ deutlich von den umliegenden Häusern und Hotels ab. Erst vor drei Jahren erhielt der malerische Bau eine „Auffrischung“ seines Äußeren und erfreut damit nicht nur die Gäste des Hauses, sondern auch die vielen Wanderer, die vorbei kommen.
Seit der gründlichen Renovierung des ehemaligen Weingutes von 1974 bis 1976 wird der schmucke Bau als Ferienhaus von den Pallottinern geführt. Pater Rupert Karl leitet den Gästebetrieb seit über 30 Jahren mit umsichtiger und geschickter Hand. Der nicht nur geschäftstüchtige, sondern auch handwerklich sehr geschikkte „Allround-Man“ ist bei den vielen Feriengästen sehr beliebt. Wenn seine fränkische Mundart nicht zu hören ist, fehlt im Haus einfach etwas.

Die Missionsdominikanerinnen stehen ihm seit 27 Jahren zur Seite und fühlen sich von daher dem „Pallottiheim“ sehr verbunden. Die Schwestern Ildefonsa Gottlob, Pudentiana Jocham und Serapia Schlecht gehörten zur „ersten Garde“ und bildeten zusammen mit Pater Rektor Karl und Pater Müller damals die Gemeinschaft des Pallottiheims.

Seit nunmehr 24 Jahren arbeitet Schwester Arnolda Kelnhofer und seit 20 Jahren Schwester Marcelina Moosmann mit dem Leiter des Hauses zusammen. Sie sind für den Servicebereich, die Küche und andere hauswirtschaftliche Aufgaben zuständig. Schwester Arnolda, in der Freizeit begeisterte Bergsteigerin, fühlt sich am wohlsten, wenn sie in Gottes freier Natur arbeiten kann. So gedeihen unter ihrer fachkundigen Hand im Garten neben Gemüse, Blumen und Beeren auch die verschiedensten Kräuter. Da Meran für seine ausgedehnten Apfelplantagen bekannt ist, dürfen natürlich im Garten des Pallottiheimes auch die Obstbäume nicht fehlen. Auch dafür sorgt Schwester Arnolda.
Am Rande dieser Grünfläche steht den Gästen ein kleines Schwimmbad zur Verfügung.

Fotos: Geraldine Busse OP, Daniela Meier OP

Bild links: Schwester Arnolda bei der Zubereitung selbst gesammelter Schwammerl.
Bild rechts: Schwester Marcelina, bekannt für ihre gute Küche und ihr freundliches Lächeln.

Pater Karl im Gespräch mit Gästen, die bereits wiederholt das Pallottiheim als Urlaubsdomizil wählten.

Für das leibliche Wohl

sorgt mit liebevoller Hingabe und langjähriger Erfahrung Schwester Marcelina als gelernte Köchin. Da für die Feriengäste lediglichein Frühstück vorgesehen ist, kommen sie leider nicht in den vollen Genuss ihrer Kochkünste. Dafür wissen die „Dauerbewohner" des Hauses ihre kulinarischen Lekkerbissen umso mehr zu schätzen.

Im Laufe der Jahre

wurden aus vielen Gästen „Wiederholungsgäste", die jedes Jahr wenigstens einmal ins Pallottiheim kommen. Ihnen ist die familiäre Atmosphäre des Hauses besonders wichtig. Wenn sie von ihren Ausflügen und Wanderungen durch die herrliche Meraner Bergwelt heimkommen, nutzen sie gerne jede Gelegenheit zu einem Gespräch oder „Schwätzchen" mit Pater Karl oder den Schwestern.

Manche Gäste sind sogar zu guten Freunden geworden, die spontan mit anpacken, wenn es im Garten oder im Außenbereich viel zu tun gibt.

NACHRICHTEN

Diamantes Jubiläum

Schwester Ignatia Huber, gebürtige Strahlfelderin, konnte während ihres Krankheits-bzw. Heimaturlaubes, in der Strahlfelder Kapelle ihr 60-jähriges Professjubiläum feiern. Das war für ihren Bruder Hans und ihre einzige noch lebende Freundin (im Bild neben ihr), sowie die ganze Familie eine besondere Freude.

Schwesterntreffen

Das traditionelle Herbst-Schwesterntreffen in der deutschen Region befaßte sich mit der Enzyklika DEUS CARITAS EST von Papst Benedikt. Den ca. 60 Teilnehmerinnen war dieses Dokument bekannt und deshalb das Interesse groß, den Ausführungen von Dr. Josef Graf, Spiritual des Regensburger Priesterseminars, zu folgen. Es gelang ihm hervorragend, die Aufmerksamkeit aller zu erhalten. Ganz besonders jedoch, als er in bewegenden Worten seine persönliche Begegnung mit dem Papst während dessenAufenthalt im Priesterseminar Regensburg schilderte und seine Bescheidenheit und Herzlichkeit hervorhob. Begeisterung aller für Papst Benedikt und seine Enzyklika war das Ergebnis des Treffens.

Regional-Visitation 2006

„Lasst uns wagen, Frohe Botschaft zu sein und zu verkünden" war das Motto der diesjährigen Visitation - einer Zeit, die der persönlichen und gemeinschaftlichen Erneuerung dienen soll. Im Laufe des Jahres wurden alle Gemeinschaften sowie die Schwestern in den Einzelapostolaten besucht und gemeinsam Rück- und Vorschau gehalten.

Austausch in der Kleingruppe während der Visitation in Strahlfeld.

ECUADOR

Leben ohne Hoffnung und Chancen

EL NINO IST EIN PROJEKT DER ALFONS GOPPEL STIFUNG IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER AKTION „STERNSTUNDEN“ DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS UND DER STIFTUNG TIERRA NUEVA (NEUE ERDE).
IN DIESEM ZENTRUM WERDEN SCHWERST- UND MEHRFACH BEHINDERTE KINDER VON HOCHQUALIFIZIERTEN PÄDAGOGEN UND FACHKÄFTEN DURCH MODERNSTE THERAPIEMETHODEN GEFÖRDERT UND AUF EIN SELBSTBESTIMMTES LEBEN VORBEREITET. DAS PROJEKT HAT MODELLCHARAKTER UND SOLL IN DEN NÄCHSTEN JAHREN ÜBER QUITO HINAUS AUF GANZ ECUADOR AUSGEDEHNT WERDEN.

Ecuador ist eines der ärmsten Länder der Welt. Hier aufzuwachsen, bedeutet für die meisten Kinder ein Leben in Armut und Elend. Als behindertes Kind in diese Armut geboren zu werden, heißt leben ohne Hoffnung und Chancen.
In Ecuador gibt es überdurchschnittlich viele schwerst- und mehrfach behinderte Kinder. Diese Kinder werden oft als Strafe Gottes oder als Schande empfunden. Sie werden vernachlässigt, versteckt, weggesperrt - oder ganz einfach „vergessen“.
„Der liebevolle Umgan mit den Kindern hat mich sehr beeindruck. Ich habe gestaunt, wie die verschiedenen Therapien in Einzel- oder Gruppenarbeit aufeinander abgestimmt sind“, schreibt Schwester Hanna Remke nach ihrem Besuch in Quito.
„Es ist so wichtig, dass wir neben all der Not und dem Bösen in der Welt nicht übersehen, wie viele Menschen den Weg der Liebe und der prakizierten Solidarität gehen“, schreibt Schwester Sigmunda in ihrem Rundbrief. Sie berichtet von einer Gruppe kanadischer Orthopäden und Trau

matologen, die im Medizinischen Zentrum der **Stifung „Tierra Nueva“** während einer Woche 22 Erwachsene und 9 Kinder kostenlos operieren. Drei oder viermal im Jahr kommen Fachärzte aus Kanada, USA oder Italien, bringen mit, was sie für ihre Dienste brauchen und bezahlen sogar den Flug selbst . Vorbereitet werden diese Aktionen von den Ärzten bzw. Sozialarbeitern in Tierra Nueva. Sie organisieren
die Einschreibung mittelloser Patienten, planen die Voruntersuchungen, Röntgenaufnahmen usw. und schicken das erforderliche Material frühzeitig an ihre ausländischen KollegInnen.

Links oben: Schwester Sigmunda, im Bild rechts mit einer ihrer Jugendlichen, lebt im Regenbogenhaus mit den jungen Menschen unter einem Dach.

Oben: Reittherapie.
Ganz links: Musiktherapie.

Links: Logo des Hauses.

IMPRESSUM

kontinente-Eigenteil der Missionsdominikanerinnen Neustadt, Schlehdorf, Strahlfeld

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Neustädter Missionsdominikanerinnen:
Schwester Dagmar Fasel OP
Redaktion:
Schwester Eva-Angelika Herbst OP
Klosterhof 3
97845 Neustadt
Telefon (0 9393) 1067
Verantwortlich für die Ordensinformationen der Schlehdorfer Missions-Dominikanerinnen:
Schwester Hanna Remke OP
Kirchstr. 9 - 82444 Schlehdorf
Telefon (0 88 51) 18 11 62
Verantwortlich für die Ordensinformationen der Strahlfelder Missionsdominikanerinnen:
Schwester Geraldine Busse OP
Kloster St. Dominikus
Am Jägerberg 2
93426 Roding-Strahlfeld
Telefon (0 9461) 911275
Verlag:
kontinente-Missionsverlag GmbH
Postfach 10 2164
50461 Köln
Nicht abbestellter Bezug
gilt als erneuert.
Preise:
10,80 Euro
Bestellungen & Zahlungen:
Missionsdominikanerinnen
97845 Neustadt/Main
LIGA Würzburg
Kto-Nr. 3015904-BLZ 75090300
Missions-Dominikanerinnen
82444 Schlehdorf
Sparkasse Schlehdorf
Kto.-Nr. 104 430-BLZ 703 510 30
Missionsdominikanerinnen
93426 Roding-Strahlfeld
Kreissparkasse Köln
Kto.-Nr. 338/000390-BLZ 370 502 99
Litho und Druck: LiO Limburger Offsetdruck, Senefelderstraße 2
65549 Limburg.
Objekte 31–32–33

Fotos: Hanna Remke OP